

## i) Hospitale und Asylhäuser.\*)

## I. Hospitale. (Alterversorgungs-Anstalten.)

Die Zahl der in Berlin vorhandenen Alterversorgungs-Anstalten, welche fast ausnahmslos durch die Stiftung von Privatpersonen begründet worden sind, beträgt 20; mehr derselben reichen bis in die ersten Jahrhunderte des Bestehens der Stadt zurück (Hospital zum heiligen Geist, zu St. Georg und zu St. Gertraud), andere sind erst in neuester Zeit entstanden. Die grosse Zahl dieser Institute bringt es mit sich, dass die meisten derselben sich auf einen geringen Umfang beschränken und dass in Folge dessen auch die baulichen Anlagen derselben nur geringes Interesse darbieten. Von den grösseren Anstalten dieser Art, welche eigene, für den betreffenden Zweck eingerichtete Häuser besitzen, sind im Folgenden eine der älteren sowie die jüngste Anlage — zugleich als Beispiele einer Armenanstalt und eines opulenter eingerichteten Stifthauses — näher berücksichtigt worden.

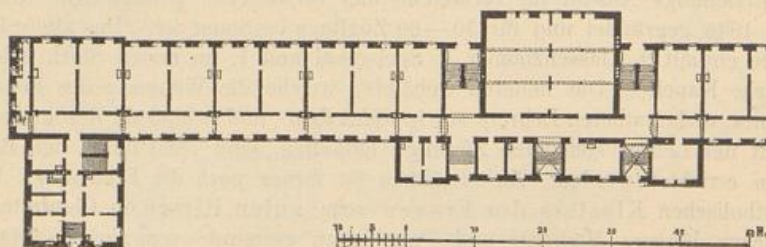


Fig. 116. Friedrich-Wilhelm-Hospital, (Erdgeschoss.)  
(Archit. Kreyher.)

1. Das Friedrich-Wilhelm-Hospital zwischen der Frankfurterstr. und der Palisadenstr. belegen, eine städtische Anstalt, mit der 3 ältere Privatstiftungen vereinigt wurden, ist zur Aufnahme von 600 erwerbunfähigen Armen beiderlei Geschlechtes eingerichtet. Das in den Jahren 1845—48 nach den Plänen des damaligen Stadtbaurath Kreyher ausgeführte Hauptgebäude, äusserlich ein kaserneartiger Putzbau in antikisirenden Formen, hat eine Länge von 104,11<sup>m</sup>, eine Flügeltiefe von 14,75<sup>m</sup> und besteht aus Erdgeschoss und 2 Stockwerken; es hat eine vollständig freie Lage erhalten. Die Grundriss-Disposition ist gut und zweckentsprechend.

Rechts von dem Mittelbau, der zur gemeinschaftlichen Benutzung den Speise- und Betsaal enthält, sind die Zimmer der Frauen, links diejenigen der Männer angeordnet; in den vorspringenden Flügeln liegen die Wohnungen der Beamten des Hospitals.

Die zweifenstrigen Zimmer der Hospitaliten, sind bei 6,15<sup>m</sup> Breite, 9,75<sup>m</sup> Tiefe und 3,45<sup>m</sup> Höhe auf je 10—11 Personen berechnet. Die Retiraden liegen isolirt an den Giebelfronten. Die Heizung wird zum grösseren Theile mit erwärmter Luft, zum kleineren Theil mittels Kachelöfen bewirkt. — Beim Kochen, welches mit Dampf geschieht und beim Waschen werden Dampfmaschinen zu bezw. 2 und

\*) Bearbeitet durch Herrn Baumeister Fr. Koch.

6 Pferdekraft benutzt. Die grössere dieser Maschinen dient gleichzeitig zur Speisung des auf dem Boden befindlichen Reservoirs mit frischem Wasser, welches von dort aus in die Säle und Korridore geleitet wird. — Einschliesslich des 52<sup>m</sup> langen zweistöckigen Wirthschaftsgebäudes, der vollständigen Einfriedigung des Grundstückes mit Mauern und eisernen Gittern und allen sonstigen Nebenanlagen haben die Gesamtbaukosten nicht mehr als 732000 Mk. betragen. Der jährliche Ausgabe-Etat beziffert sich auf 175000 Mk.

2. Die St. Gertraud-Siftung\*) in der Wartenburgstr., durch den Baumeister Fr. Koch in den Jahren 1871—73 mit einem Gesamtkostenaufwande von 480000 Mk. (rot. 270 Mk. p. □<sup>m</sup> des Hauptgebäudes) erbaut, bildet den Ersatz einer seit 1408 bestehenden, mehrfach erneuerten Anlage am Spittelmarkt, welche dem Durchbruche der Beuthstrasse weichen musste. Der vortheilhafte Verkauf des alten Grundstückes ermöglichte es, die Anstalt, in welcher vorher 34 Frauen oder Töchter von Berliner Bürgern gegen Einzahlung eines Kapitals Aufnahme finden konnten, bis auf 100 Stellen zu erweitern und für sie ein vortheilhaft gelegenes neues Grundstück von 1,20<sup>HA</sup> Grösse zu erwerben.

Die allgemeine Einrichtung des Gebäudes lässt der hier mitgetheilte Grundriss (je zur Hälfte Erdgeschoss und I. Stock) genügend erkennen. Breite, helle Korridore, mit Gewölben überspannt, die sich in den Flügeln hallenartig erweitern, geben Gelegenheit zum Ergehen bei ungünstiger Witterung. Da sich das Haus mit seinem Vorgarten nach Süden öffnet, so haben sämtliche Zimmer der Hospitalitinnen direktes Sonnenlicht. Jedes dieser einfenstrigen Zimmer, zum Aufenthalte einer einzigen Person bestimmt, misst bei 3,5<sup>m</sup> Breite und 5<sup>m</sup> Tiefe, 3,46<sup>m</sup> Höhe; es enthält einen Kachelofen mit besonderer Kochvorrichtung, da nach traditioneller Satzung des Hauses die Bewohnerinnen selbst für ihre Beköstigung sorgen; zu jedem Zimmer gehört ein, in der 64<sup>zm</sup> starken Korridorwand ausgesparter Wand-schrank. Badezimmer und Klosets sind in reichlicher Anzahl vorhanden und mit allem modernen Komfort ausgestattet. Der durch beide Obergeschosse des Mittelbaues reichende Betsaal, der mit Wand- und Deckentäfelungen von Kiefernholz und bunten Fenstern ausgestattet ist, wird durch Schüttöfen geheizt. — Der über einen Bedürfnissbau hinausgehenden Einrichtung des Inneren entsprechend, ist auch das Aeusserer in reicherer, künstlerischer Durchbildung gestaltet worden. Die Façaden in italienischen Renaissanceformen sind in den Flächen mit dunkelgelben (Greppiner) Backsteinen verblendet. Säulen, Gesimse etc. sind in gebranntem Thon, das Säulenportal ist in Sandstein ausgeführt. —

Unter den übrigen Hospitalen sind die bedeutendsten: das Nikolaus-Bürger-Hospital i. d. Gr. Frankfurterstr., zur Aufnahme von 100 armen und greisen Bürgern bestimmt, 1839 eröffnet — die Weydinger-Schreiner'sche Stiftung, wie die vorgenannte auf demselben Grundstücke mit dem Friedrich-Wilhelm-Hospital erbaut und zur Kapelle desselben eingepfarrt, für 30 Männer und 30 Frauen — die Hollmann-Wilhelminen-Amalien Stiftung i. d. Liniestr., für 115 Wittwen oder Jungfrauen — die Rother-Stiftung i. d. Belle-Alliancestr. und die Wilhelm-Stiftung in Charlottenburg, beide zur Aufnahme von Beamten- und Offizier-Töchtern bezw. Wittwen bestimmt.

Als ein Hospital eigenartigen Charakters ist schliesslich noch zu erwähnen:

\*) Abbildung und Beschreibung im Jahrg. 1873 der Zeitschrift für Bauwesen.

3. Das Königliche Invalidenhaus in der Scharnhorststr., eine im Jahre 1748 eingeweihte Stiftung Friedrich's des Grossen für seine Armee. Die nach dem Entwurfe des Ingenieur-Hauptmanns von Petri ausgeführte Anlage misst in der Hauptfront 320<sup>m</sup> und umfasst 3 grössere Höfe; es gehört zu ihr noch bedeutendes Gartenland und der (dem Publikum zugängliche) Invalidenpark. Die Bauten bestehen aus einem mittleren Hauptgebäude mit den Wohnungen und 2 zusammenhängenden Gruppen niedriger Nebengebäude zum Betriebe der Oekonomie, welche sich ehemals nicht nur auf Gartenwirthschaft und Viehzucht, sondern auch auf Brauerei, Branntweinbrennerei etc. erstreckte.

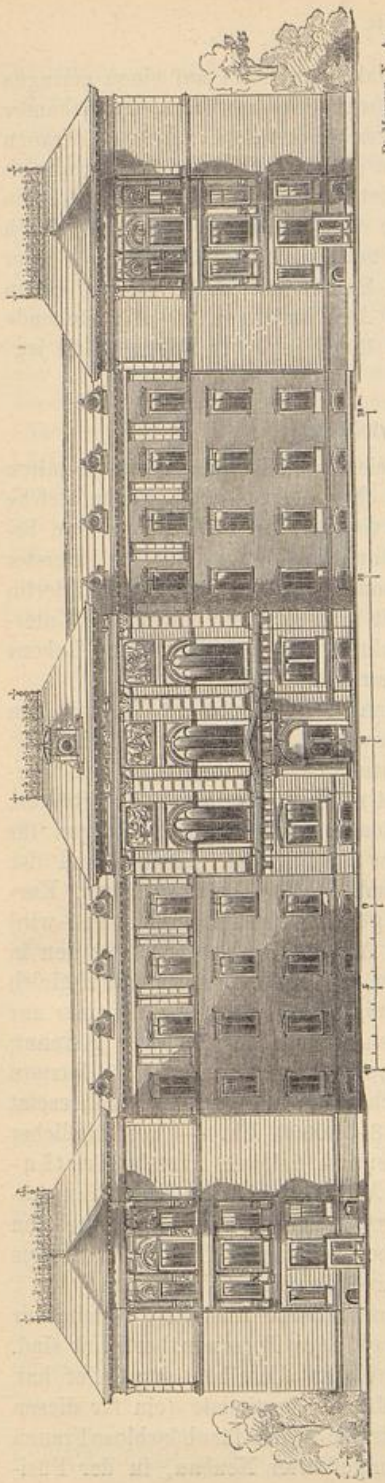
Das dreigeschossige, eines Kellers entbehrende Hauptgebäude zeigt einen 175<sup>m</sup> langen, durch einen Mittelbau unterbrochenen Flügel, an den sich nach hinten in den Ecken die beiden Anstaltkirchen anschliessen, während nach vorn 2 Flügel vorspringen, die den 80<sup>m</sup> tiefen, 90<sup>m</sup> breiten Vorhof begrenzen. Die architektonische Erscheinung des Aeusseren ist im hohen Grade nüchtern und dürftig; der Schmuck desselben ist auf einige Tropäen an dem Mittelbau beschränkt, der die schöne Inschrift: „Laeso at invieto militi“ trägt. Auch das durch 3,75<sup>m</sup> breite Mittelkorridore getheilte Innere ist lediglich als Bedürfnissbau behandelt. Das ganze Haus ist zu Wohnzwecken eingerichtet. Grössere Säle, welche Gelegenheit zu architektonischer Durchbildung hätten geben können, und in den Invalidenhäusern anderer Staaten mit grosser Opulenz als Stätten kriegerischer Erinnerung ausgestattet sind, fehlen ganz, da die Appellversammlungen auf den Korridoren bezw. den Höfen abgehalten werden und eine Verpflegung von Seite der Anstalt nur für die Kranken und Hülflösen stattfindet. Es hängt dies mit dem für das Berliner Invalidenhaus charakteristischen System zusammen, dass in demselben keineswegs bloss unverheirathete, sondern stets in grosser Zahl auch verheirathete Invaliden mit ihren Familien Aufnahme gefunden haben. Während die Anlage daher auf nur 3 Kompagnien Invaliden zu 200 Mann eingerichtet war, hat die Anzahl der Bewohner häufig mehr als das Doppelte betragen. Die familienlosen Invaliden bewohnen zu mehren eine Stube, den Soldatenfamilien ist meist je eine Stube und Kammer angewiesen; die in bestimmten Entfernungen im Hause vertheilten Küchen sind zu gemeinsamer Benutzung eingerichtet. Der Umfang der Offizier-Wohnungen ist je nach dem Range und Bedürfnisse der Inhaber verschieden.

Neuerdings ist die Zahl der im Invalidenhause lebenden Soldaten und Unteroffiziere etwas gesunken, da viele derselben es vorziehen, ihre Pension in der Heimath und bei ihrer Familie zu verzehren. In demselben Maasse ist die Zahl der in der Anstalt wohnenden Offiziere gestiegen. Der Charakter des Instituts ist dadurch etwas verändert worden und entspricht nicht mehr ganz der baulichen Anlage.

## II. Siechenhäuser.

Die Siechenhäuser, zur Aufnahme und Pflege solcher Kranken bestimmt, welche an unheilbaren Gebrechen leiden, halten die Mitte zwischen den Hospitalen und den Krankenanstalten und sind nach ihrer Anlage beiden verwandt.

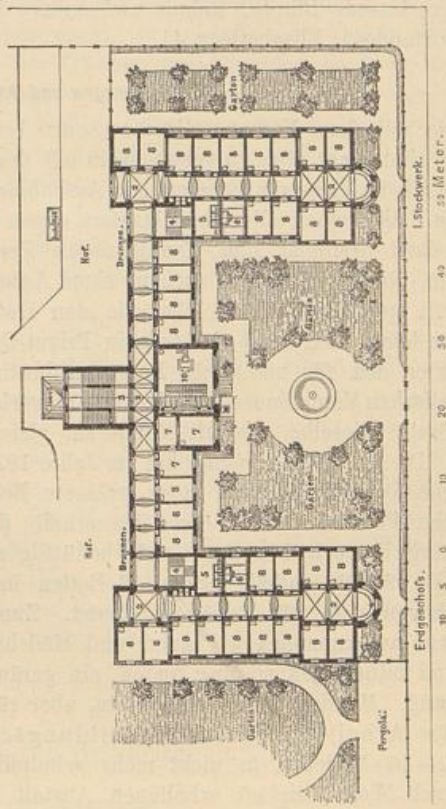
Unter den gleichfalls ziemlich zahlreichen Instituten dieser Art gewährt keines ein besonderes bauliches Interesse. Das bedeutendste von ihnen ist die aus städtischen Mitteln erbaute Siechenanstalt, Gitschinerstr. 104/105, in welcher etwa 110 Sieche auf Kosten der Stadt verpflegt werden. Das Siechenhaus



P. Meurer X. A.

Fr. Koch gez.

- Erstes Stockwerk.
2. Korridor.
  3. Haupttreppe.
  4. Nebentreppe.
  5. Klosets.
  6. Badezimmer.
  8. Zimmer der Hospitalinnen.
  9. Sitzbank.
  10. Betsaal.



- Erdgeschoss.
1. Vestibül.
  2. Korridor.
  3. Haupttreppe.
  4. Nebentreppe.
  5. Klosets.
  6. Badezimmer.
  7. Wohnung des Inspektors.
  8. Zimmer der Hospitalinnen.
  9. Sitzbank.

Fig. 117-118. St. Gertraud-Stiftung in der Wartenburgstrasse. (Archit. Fr. Koch.)

von St. Jakob, Oranienstr. 54, gegründet im Jahre 1856 und auf einen geringen Krankenbestand berechnet — das St. Elisabeth-Siechenhaus, Schönhauser Allee 144, 1856 eingeweiht und für 20 alte von Diakonissen gepflegte Frauen eingerichtet — das gleichfalls von Diakonissen geleitete Frauen-Siechenhaus Bethesda mit 95 Krankenbetten 1854 gegründet und seit 1868 in ein neues am Spandauer Schiffahrtskanal errichtetes Gebäude übersiedelt — werden durch Zuschüsse des Johanniter-Ordens bezw. der Stadtgemeinde unterhalten. Ferner zu nennen sind: das Männer-Siechenhaus, Schönhauser Allee 59, mit einem Bestand von ca. 30 Siechen, und „Eben-Ezer, Asyl und Heim für alleinstehende arme, verlassene Blinde, Lahme und andere Krüppel jeglicher Religion und jeglichen Standes“, Elisabethstr. 41.

### III. Herbergen und Asylhäuser.

Die mit dem Namen „Herbergen“ bezeichneten Wohlthätigkeit-Anstalten Berlins sind nicht etwa zu verwechseln mit den ehemaligen Zunft-Lokalen, welche namentlich in kleineren Städten zur Aufnahme wandernder Handwerksgesellen bestanden. Sie dienen allerdings insofern einem ähnlichen Zwecke, als sie in erster Reihe dazu bestimmt sind, familienlosen Personen, welche fremd nach Berlin kommen, um hier Arbeit zu suchen, einen Anhalt zu bieten und ihnen eine Unterkunft zu gewähren, in welcher sie den Gefahren des grosstädtischen Lebens weniger leicht ausgesetzt sind, als in Privat-Quartieren.

Unter den für männliche Personen bestimmten Herbergen ist die mit dem Evangelischen Vereinhausa, Oranienstr. 105, verbundene „Herberge zur Heimath“ die grösste; dieselbe gewährt Raum zur gleichzeitigen Aufnahme von 140 Personen. Die Zahl der Besucher hat im Jahre 1874 nicht weniger als 20069 betragen.

Eine verhältnissmässig noch grössere Bedeutung haben die Herbergen für weibliche Personen, weil diese ausserhalb der Familie des Schutzes und der Berathung in noch höherem Grade bedürftig sind. — Das Amalienhaus, Kurfürstenstr. 21/22, enthält gegen 50 Betten in gesunden Schlafräumen und wird jährlich von etwa 500 Personen benutzt. Zum Aufenthalt am Tage steht den in das Haus aufgenommenen Frauen und Mädchen, welche in der Anstalt zugleich gute und billige Beköstigung finden, ein geräumiges und wohnliches Zimmer zur Verfügung. Mit der Anstalt verbunden, aber räumlich von der Herberge getrennt, sind eine Arbeitsschule und eine Bildungsschule, erstere von etwa 25, letztere von 30—40 Mädchen in nicht mehr schulpflichtigem Alter besucht. Jahresetat der durch Wohlthätigkeit erhaltenen Anstalt 18—20000 Mk. — Von ähnlicher Einrichtung ist die von Diakonissen aus Kaiserswerth geleitete Anstalt Martha-Hof, Schwedterstr. 37—40, welche speziell zur Aufnahme und, in ihrer Bildungsschule, zur Ausbildung von Dienstmädchen bestimmt ist. Die Schule wird von etwa 130 Mädchen besucht; in der Herberge haben seit der Eröffnung des Hauses im Jahre 1854 etwa 8000 Mädchen Aufnahme und Fortbildung gefunden.

Asylhäuser sind gleichfalls spezifisch grosstädtische Anstalten, welche zur vorübergehenden, (nächtlichen) Aufnahme obdachloser Personen bestimmt sind. Der „Berliner Asyl-Verein für Obdachlose“, welcher dieselben gegründet hat, besitzt 2 solche Häuser, von denen das für Männer bestimmte (ein für diesen Zweck eingerichteter älterer Bau) in der Büschingstrasse — das für obdachlose Frauen und Mädchen bestimmte, ein im Jahre 1870 aufgeführter Neubau, in der Füssi-

lierstrasse sich befindet. — Mit der Fertigstellung des letzteren begann die segensreiche Thätigkeit des Vereins, welcher in kluger und wirthschaftlicher Weise, unterstützt durch regelmässige Beiträge und ausserordentliche Kapitalzuwendungen, seinen Vermögenbestand, welcher am 31. März 1871 schon eine Höhe von ca. 135000 Mk. erreicht hatte, bis zum 31. März 1875 auf ca. 276000 Mk. zu vermehren verstand. Die Benutzung des Frauenasyls durch darin nächtigende Frauen, Mädchen und Kinder beginnt mit dem Jahre 1870; dieselbe war bis zum Jahre 1872 in steter Zunahme, von da ab bis zum Schluss des letzten Vereinjahres in erheblicher Abnahme begriffen. Während im Jahre 1870 das Asyl von 20500 Personen weiblichen Geschlechts incl. der Kinder benutzt wurde, weist das Vorjahr nur eine Summe von 13600 Personen nach. Im umgekehrten Verhältnisse steht die Benutzung des Männerasyls in der Büschingstr. Dasselbe, im Jahre 1871 eröffnet, wurde in diesem Jahre von 37000 Personen, im Jahre 1874 dagegen von 58400 Personen benutzt. Diese verschiedenen Zahlen stehen im innigen Zusammenhange mit der sozialen Lage der arbeitenden Klassen und lassen sich immer auf deren Arbeit- und Wohnungsverhältnisse zurückführen; sie lassen aber auch erkennen, dass es in einer Stadt wie Berlin stets einen gewissen Prozentsatz von Individuen giebt, die eines Instituts, wie die Asyle es sind, durchaus bedürfen, und dass dieser Prozentsatz nur wenig wechselnd, der Einwohnerzahl gegenüber aber im hohen Grade gering ist. —

Das in der Füsilierstrasse neu erbaute Frauenasyl\*), ein einfaches im Rohbau ausgeführtes Gebäude hat eine Frontlänge von 17<sup>m</sup> bei einer Tiefe von 8,8<sup>m</sup>; es ist ein Kellergeschoss und 3 Stockwerke hoch, enthält im Kellergeschoss eine Volksküche, 2 Speisezimmer und eine Waschküche; im Erdgeschoss die kleine Wohnung des Hausvaters, ferner eine grosse Küche, in welcher die Suppe und der Kaffee für die Obdachlosen bereitet werden, eine Badestube mit 3 Badewannen nebst einem zur Vertilgung des in den Kleidern der Bewohner nistenden Ungeziefers bestimmten sogenannten Insektenofen, ein Waschzimmer mit 8 Waschbecken, ein Krankenzimmer, eine auf halber Höhe mit Wandpolstern versehene Isolirzelle für Geistesranke und ein geräumiges Vorstandzimmer. In den oberen Stockwerken liegen die Schlafsäle, deren lichte Höhe 4,4<sup>m</sup> beträgt.

## k) Gebäude für Heilanstalten.\*\*)

### I. Krankenhäuser.

Die zahlreichen öffentlichen und Privat-Krankenhäuser Berlins zeigen, je nach der Zeit ihrer Entstehung, die verschiedenartigsten Systeme in ihrer baulichen Anlage. Man findet in den älteren Theilen des Charité-Krankenhauses eine kasernenartige Disposition in mehren Geschossen mit Zimmerreihen auf beiden Seiten eines Mittelkorridors, dann wieder eine Reihe grösserer und kleinerer Anstalten mit zweckmässig angelegten, gut lüftbaren Korridoren und Krankenräumen an einer Seite derselben (Korridorsystem), endlich aber auch Anstalten von

\*) Abbildung und Beschreibung im Jhrg. 1870 der Baugewerkzeitung.

\*\*\*) Bearbeitet durch die Herren Baumeister Schmieden und von Weltzien.